



Schirmherr über Strom, Gas, Wasser und Wärme

Martin Bucher will sich als neuer Direktor der Regio Energie Solothurn auf die Kernkompetenzen des Unternehmens konzentrieren, bei der Fernwärme wachsen und beim Gas die Infrastruktur erhalten.



Sandra Hungerbühler, Leiterin Personal/Marketing + Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung

Liebe Leserin, lieber Leser

Veränderung und Kontinuität gehen oft Hand in Hand – so auch in dieser Ausgabe. Wir stellen Ihnen Martin Bucher vor, der die Regio Energie Solothurn seit April 2026 als Direktor führt. Bereits in seiner Zeit als Direktor ad interim hat er gemeinsam mit Geschäftsleitung und Verwaltungsrat wichtige strategische Weichen für die Zukunft des Unternehmens gestellt.

Zu personellen Veränderungen kommt es auch im Bereich Contracting und Fernwärme. Nach 20 Jahren verabschiedet sich Daniel Kammermann in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Nachfolge als Abteilungsleiterin tritt Priska Dupuis an. Im Interview sprechen wir mit den beiden unter anderem darüber, wie sich die Fernwärme entwickelt hat und was im Bereich Contracting wichtig ist.

Ausserdem lernen Sie Mölkky kennen, ein finnisches Outdoor-Spiel, das Präzision, Taktik und eine Portion Glück vereint.

Viel Freude beim Lesen!

Impressum

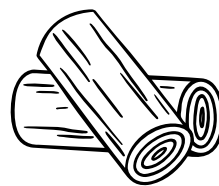
4. Jahrgang, September 2026, erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Regio Energie Solothurn, Rötistrasse 17, 4502 Solothurn, regioenergie.ch
Redaktionsadresse: Redact Kommunikation AG, 8152 Glattbrugg; redaktion@redact.ch
Projektleitung: Andreas Schwander | **Gestaltung:** Dana Berkovits, Jacqueline Müller, Christoph Schiess
Druck: Vogt-Schild Druck AG, Derendingen



gedruckt in der
schweiz



Foto: Micha Lüthi/bildewerth.ch



DIE ZAHL

5,92

Millionen

Kubikmeter Holz werden in der Schweiz als Energieholz genutzt. Das entspricht etwa 2400 olympischen Schwimmbecken oder 220 000 Lastwagenladungen.



BEREIT FÜR DIE ZUKUNFT

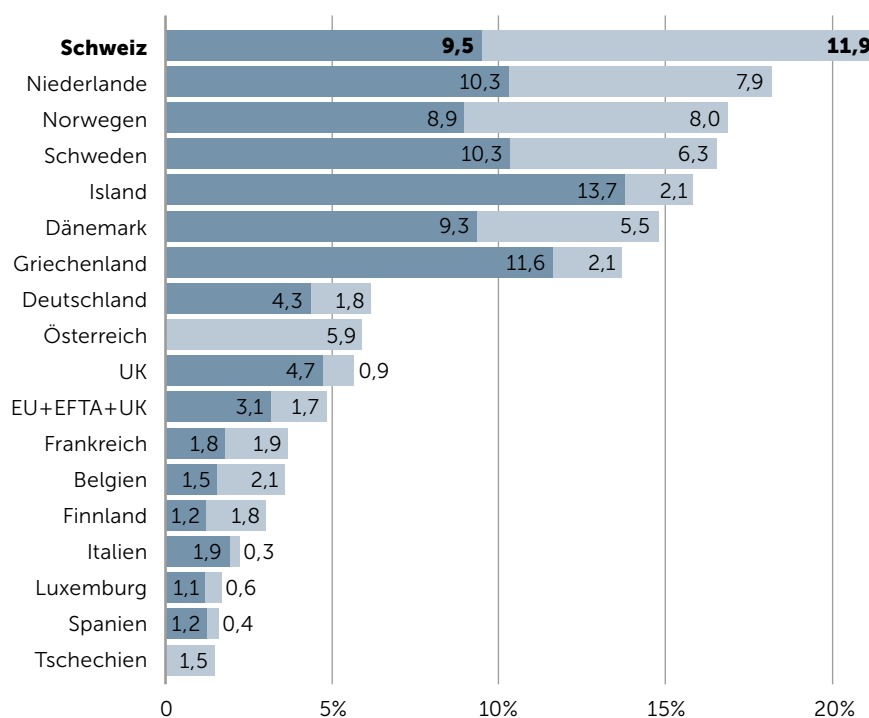
Unsere Lernenden haben ihre Ausbildung mit Bravour abgeschlossen und sind bereit, die Arbeitswelt von morgen zu erobern. Wir gratulieren den Elektroinstallateuren EFZ (v.l.n.r.) Rafael Damas, Marco Havelka und Marvin Schneider sowie Kaufmann EFZ Loren Murtishi herzlich zur erfolgreich bestanden Lehrabschlussprüfung und wünschen ihnen alles Gute für ihren weiteren Weg.

Die Regio Energie Solothurn begleitet junge Menschen auf dem Weg in die Berufswelt. Weitere Informationen zu Schnuppertagen und unseren Lehrberufen: regioenergie.ch/ausbildung

E-Lastwagen: Die Schweiz an der Spitze

Auf den Schweizer Strassen holen die Elektro-Lastwagen auf: Mittlerweile fahren hierzulande 21,3 Prozent der neu zugelassenen LKW über 3,5 Tonnen vollelektrisch. Damit belegt die Schweiz im europäischen Vergleich Platz 1. Beim E-Auto belegt sie hingegen keinen Spitzenplatz. Eine mögliche Erklärung: Private schrecken vor dem höheren Preis zurück. Unternehmen hingegen rechnen bei Lastwagen langfristig. Obwohl E-Trucks zwei- bis dreimal teurer sind, fahren sie je nach Modell rund dreimal günstiger.

- Elektrische mittelschwere Lastwagen (3,5–16 Tonnen)
- Elektrische schwere Lastwagen (>16 Tonnen)



«Der Fokus liegt auf Kernkompetenzen»

Bereits als Direktor ad interim hat Martin Bucher die strategische Weiterentwicklung der Regio Energie Solothurn mitgeprägt. Seit April 2026 steht er nun definitiv an der Spitze des Unternehmens.

TEXT BARBARA ZULLIGER FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH

Als Martin Bucher im Juli 2025 seinen ersten Arbeitstag bei der Regio Energie Solothurn antrat, befand sich das Unternehmen in einer besonderen Situation. Er übernahm ad interim die Stelle als Direktor, nachdem sich der Verwaltungsrat von Marcel Rindlisbacher getrennt hatte. Innerhalb kurzer Zeit musste sich Martin Bucher also in ein breites und anspruchsvolles Aufgabengebiet einarbeiten. «In dieser speziellen personellen Situation war es mir besonders wichtig, die Kontinuität im Unternehmen sicherzustellen», erinnert er sich. Dabei konnte er auf die Unterstützung einer erfahrenen Geschäftsleitung sowie auf engagierte Mitarbeitende zählen.

Angestellt – und gleich wieder bewerben

Er habe sich von Beginn weg wohlgefühlt bei der Regio Energie Solothurn. «Das Unternehmen mit seinen verschiedenen Geschäftsfeldern ist sehr interessant und hat eine gute Grösse, um es gezielt weiterzuentwickeln», sagt Martin Bucher. Gemeinsam mit der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat wurden bereits in den ersten Monaten wichtige Weichen für die Zukunft gestellt, unter anderem mit der Weiterentwicklung der Unternehmensstrategie. Den eingeschlagenen Weg wollte Martin Bucher weiterverfolgen, weshalb er sich schliesslich für die definitive Anstellung als Direktor bewarb. Im mehrstufigen Auswahlverfahren setzte er sich erfolgreich gegen die Mitbewerberinnen und Mitbewerber durch. Seit April 2026 steht er nun offiziell an der Spitze der Regio Energie Solothurn.

Vom Flugzeugmechaniker zum Energiefachmann

Sein beruflicher Weg begann in einem ganz anderen Umfeld: Martin Bucher absolvierte zunächst eine Lehre als Flugzeugmechaniker. Nach einer kaufmännischen Weiterbildung folgte eine Karriere in der Finanzbranche. Vor 18 Jahren wechselte der heute 60-Jährige schliesslich in die Energiebranche. Nach

seinem Engagement beim ewz als Leiter Energiedienstleistungen übernahm er bei der BKW-Gruppe die Verantwortung für das Themenfeld «Dezentrale Energie & Effizienz» und war in dieser Funktion unter anderem auch Mitglied der Geschäftsleitung der AEK Energie AG in Solothurn. «Dadurch habe ich die Region Solothurn und die Menschen hier näher kennen und sehr schätzen gelernt», so der Luzerner.

Die Energiezukunft aktiv gestalten

Wohin möchte Martin Bucher die Regio Energie Solothurn führen? «Wir konzentrieren uns auf unsere Kernkompetenzen Energie, Wasser, Netze und energienahe Dienstleistungen. Als Energie- und Infrastrukturdienstleister wollen wir gezielt weiterwachsen.» Ein zentrales Wachstumsfeld sei dabei die Fernwärme. In den nächsten Jahren soll das Fernwärmenetz weiter ausgebaut werden. Gleichzeitig werde Erdgas zunehmend an Bedeutung verlieren. «Diesen Rückgang wollen wir aktiv und kontrolliert gestalten. Unser Ziel ist es, die wertvolle bestehende Gasnetzinfrastruktur künftig verstärkt für nachhaltige Energieträger zu nutzen.» Deshalb soll der Anteil erneuerbarer Gase im Wärmemarkt kontinuierlich weiter erhöht werden. Bis 2030 soll dieser im Wärmemarkt auf 40 Prozent steigen. Mit dem Geschäftsbereich Lösungen begleitet die Regio Energie Solothurn ihre Kundinnen und Kunden zudem bei der Planung und Umsetzung von Energieprojekten. «Dabei setzen wir bewusst auf die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern», sagt Martin Bucher. «Gemeinsam können wir unseren Kundinnen und Kunden umfassende Lösungen aus einer Hand anbieten.»

Direktor Martin Bucher will mit der Fernwärme wachsen und die wertvolle Infrastruktur trotz Rückgangs beim Erdgas erhalten.



«Es macht Spass, wenn man aus der eigenen Erfahrung berichten kann»

20 Jahre lang war Daniel Kammermann bei der Regio Energie Solothurn für Contracting, Fernwärme-Vertrieb und Energieberatung zuständig. Im Herbst geht er in Pension und übergibt seine Abteilung an Priska Dupuis.

TEXT FABIAN GRESSLY FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH

Vor bald 20 Jahren übernahm die Regio Energie Solothurn das Fernwärmenetz. Es wurde erst primär für die Industrie gebaut, aber viele dieser Abnehmer fielen weg. Der Anfang lief nicht wie gedacht, Fernwärme hat sich dennoch etabliert. Macht Sie das stolz, Herr Kammermann?

Daniel Kammermann: Als wir die Leitung übernahmen, wurde das Netz Richtung Sportzentrum Zuchwil und später in die Stadt Solothurn ausgebaut. Wir haben neue Verträge mit besseren Bedingungen für die Kundschaft ausgehandelt. Ich war 20 Jahre hier und konnte in dieser Zeit etwas bewirken und aufbauen. Das hat mir sehr gefallen. Stolz bin ich, dass ich dies alles nun einer guten Nachfolgerin übergeben kann.

Was unter Daniel Kammermann allmählich gewachsen ist, übernehmen Sie, Frau Dupuis, nun auf einmal. Was sind die Herausforderungen?

Priska Dupuis: Es ist anspruchsvoll, in dieser Übergangszeit alle wichtigen Infos «abzusaugen». Darin steckt auch die Hauptarbeit, die wir beide seit dem 1. Mai leisten. Hinzu kommt der Austausch mit den anderen Bereichen hier, etwa mit dem Netzbau.

«Die Leute wollen nicht primär Gas oder etwas anderes, sondern Wärme und warmes Wasser. Für die Umsetzung sind dann wir zuständig.»

Daniel Kammermann

Ein anderer Ihrer Bereiche ist das Contracting.

DK: Als ich 2005 bei der Regio Energie Solothurn anfang, war Contracting auf Gas beschränkt. Dann wurde das Angebot auf die Bedürfnisse der Kundschaft ausgerichtet. Die Leute wollen ja nicht Gas oder etwas anderes, sondern primär Wärme und warmes Wasser. Wie dies umgesetzt wird, dafür sind dann wir zuständig. Inzwischen haben wir im Contracting Photovoltaikanlagen, eine Notstromanlage, Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch (ZEV) oder Ladeinfrastruktur.

Sie erwähnen, dass man sich früher mit nur einem Energieträger befasste. Heute gibt es all das, was Sie aufzählen, und mehr. Sind Energiesysteme zu komplex geworden?

DK: Wir wollen einfache Lösungen bieten, die sich bewährt haben. Sie müssen

eine Technik umfassen, hinter der wir stehen können. Wir verkaufen unseren Kundinnen und Kunden auch nicht übereilt irgendetwas, denn wir arbeiten 15 oder 20 Jahre mit ihnen. Da muss ein Vertrauen bestehen.

PD: Und wenn dieses Vertrauen da ist, werden wir auch für andere Energielösungen angefragt. Dass in einem bestehenden Contracting beispielsweise Photovoltaik dazukommt.

DK: Wir wollen die Kundschaft vorausschauend beraten. Bei der Regio Energie Solothurn haben wir den Vorteil, dass wir alles unter einem Dach haben und uns mit den Fachleuten aus den Bereichen besprechen können.

Das wird künftig auch Ihre Rolle sein, Frau Dupuis.

PD: Kommt hinzu, dass ich aus meinem eigenen Zuhause entsprechende Erfahrungen mitbringe: Wir haben erst die Ölheizung ersetzt, dann eine PV-Anlage ergänzt, Ladestation, Batterie. Es macht Spass, wenn man in der Beratung aus der eigenen Erfahrung berichten kann. Aber ich bin im Ganzen ja nicht allein, sondern habe hier weitere Fachleute, die engagiert und innovativ sind.



Priska Dupuis

hat nach abgeschlossener Matur eine Lehre als Polymechanikerin absolviert und anschliessend an der Fachhochschule Burgdorf Maschinentechnik studiert. Sie war bei BKW im Hydro-Bereich, bei EWB (Energie Wasser Bern) in der Photovoltaik sowie im Netzbau der Fernwärme tätig. Zuletzt arbeitete sie in privaten Unternehmen in der strategischen Planung sowie in Energie und Gebäudetechnik und als Energiestadt-Beraterin. In Mattstetten ist Priska Dupuis als Gemeinderätin für das Bauwesen und den öffentlichen Verkehr verantwortlich. Seit 1. August 2026 ist sie Leiterin Contracting + Vertrieb Fernwärme bei der Regio Energie Solothurn.

Europaweit verbunden

Die Stromnetze fast aller europäischen Länder sind miteinander verknüpft. Das erhöht die Versorgungssicherheit. In diesem Verbund spielt die Schweiz eine zentrale Rolle als Stromdrehscheibe.

RECHERCHE UND TEXT ALEXANDER JACOBI INFOGRAFIK JACQUELINE MÜLLER

Mehrere regionale Gruppen

Europa ist in vier regionale Gruppen unterteilt. Innerhalb einer Gruppe laufen die Wechselstromnetze synchron («im Takt»). Der Stromtausch zwischen den Gruppen erfolgt über Gleichstromleitungen.

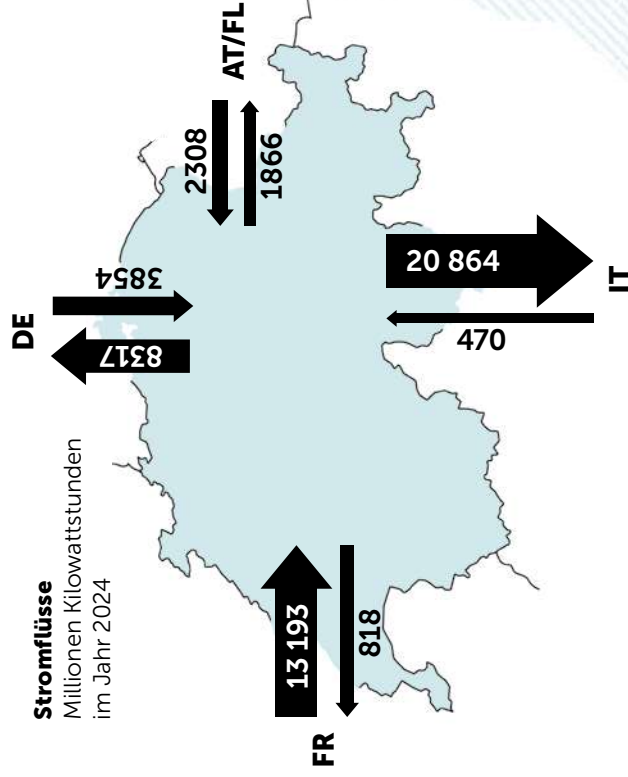
Legende



Die Pfeile symbolisieren den Stromtausch 2024 zwischen zwei Ländern. Die Pfeildicke ist ein Mass für die Strommenge.

Stromflüsse

Millionen Kilowattstunden im Jahr 2024



Mehr Versorgungssicherheit

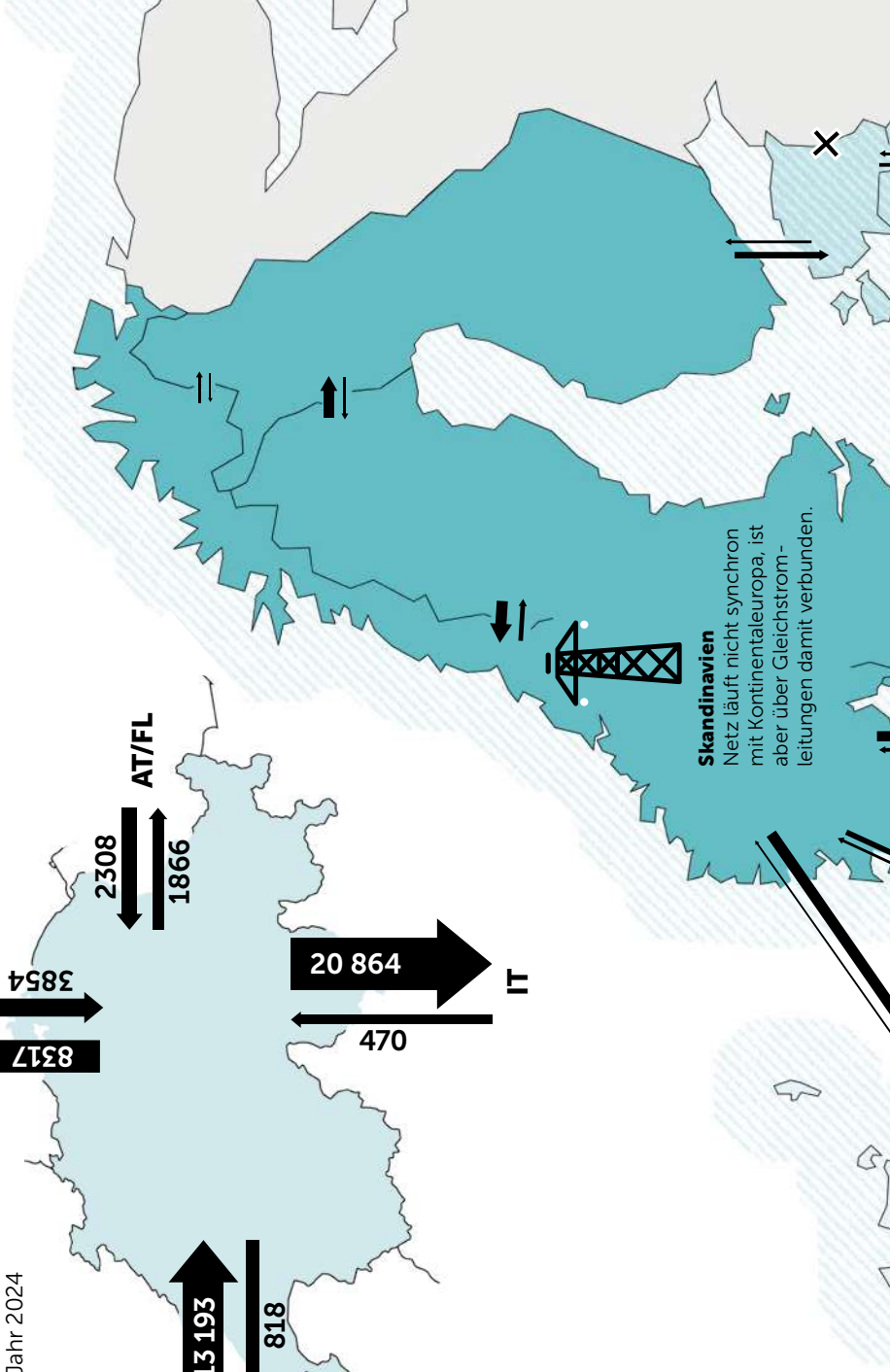
Fällt ein Kraftwerk oder eine Leitung aus, können andere – auch ausländische – einspringen. Das macht die Versorgung stabiler.

Die Schweiz ist dabei ein wichtiger Knotenpunkt. Durch 41 grenzüberschreitende Leitungen ist sie mit ihren Nachbarn verbunden. Ihre Stauseen können schnell Strom aufnehmen oder abgeben. Im Winter hat die Schweiz aber einen hohen Importüberschuss.



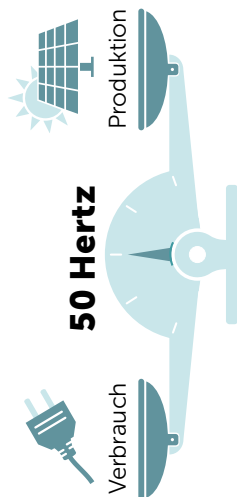
1958

startete das europäische Verbundnetz mit dem Zusammenschluss der Stromnetze von Frankreich, Deutschland und der Schweiz im «Stern von Laufenburg».

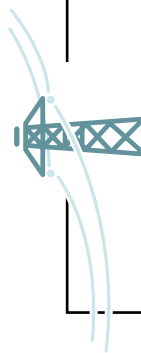


Der Verband ENTSO-E

Die europäischen Übertragungsnetzbetreiber koordinieren den sicheren Betrieb des Stromsystems. Sie sind im Verband ENTSO-E zusammengeschlossen. Dieser umfasst 40 Betreiber in 36 Ländern.

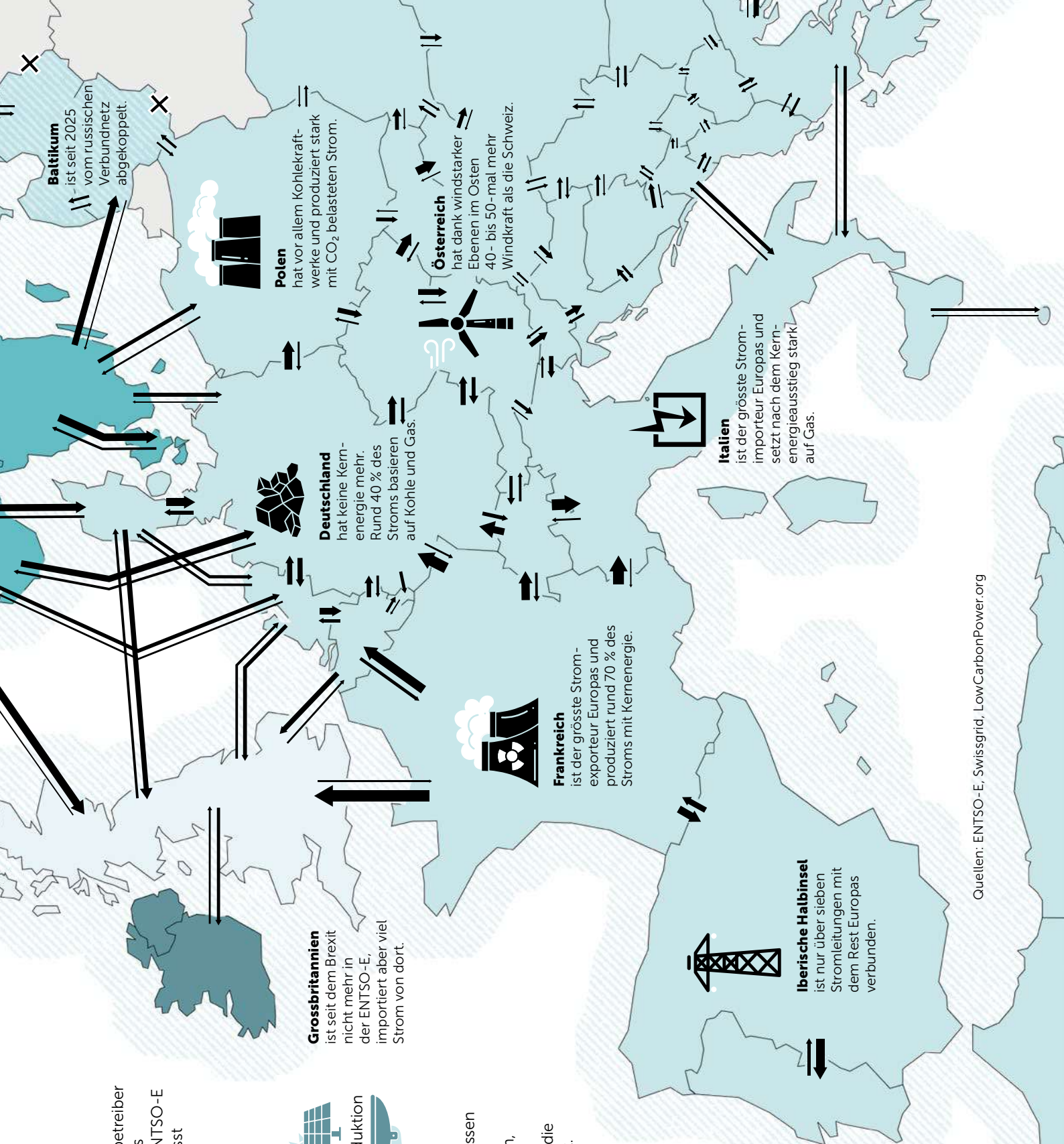


Stromproduktion und -verbrauch müssen stets übereinstimmen. Bei zu hoher Produktion steigt die Netzfrequenz an, bei zu hohem Verbrauch sinkt sie. Das Gleichgewicht ist erreicht, wenn die Netzfrequenz stabil bei 50 Hertz liegt.



Zukunftsblick: das Supergrid

Es gibt immer mehr Solar- und Windkraftwerke mit stark schwankender Stromproduktion. Ein «Supergrid» mit länderübergreifenden Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsleitungen (HGÜ) soll den Ausgleich ermöglichen.



Quellen: ENTSO-E, Swissgrid, LowCarbonPower.org



Finnisches Wurfschach

Mölkky ist ein Wurfspiel aus Finnland. In Solothurn gibt's nun einen Mölkky-Club. Das faszinierende Outdoorspiel erfordert Präzision, Taktik und etwas Glück.

RECHERCHE ANDREAS SCHWANDER FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH

Immer am Mittwoch und am Samstag fliegen am Aare-Ufer auf dem Kreuzackerplatz die Hölzer. Dann wird hier Mölkky (ausgesprochen «Mölggü») gespielt. Peter Maurer, Präsident und Gründer des Mölkky Clubs Solothurn, ist mittendrin. Wer zuschaut, darf auch gleich mitspielen – in jedem Alter. Auch neugierige Kinder sind sofort mit Begeisterung dabei und mit unbedarften Würfen manchmal erfolgreicher als die staunenden Erwachsenen. Ja, Mölkky ist der vielleicht integrativste Sport überhaupt.

Strategie und Spass

Die Regeln sind relativ einfach. Man wirft aus dreieinhalb Meter Distanz mit einem Rundholz auf eine Gruppe von zwölf Kegeln mit entsprechenden Nummern von 1 bis 12. Wenn mehrere Kegel umfallen, gilt die Anzahl der gefallen Kegel als Punktzahl, wenn nur einer fällt, gewinnt die Spielerin oder der Spieler die Zahl auf dem Kegel als Punktzahl. Die Teams werfen abwechselungsweise. Ziel sind 50 Punkte. Genau 50 Punkte. Wer übers Ziel hinausschiesst, muss wieder mit 25 anfangen. Und da beginnt die Strategie. «Mit 49



«Mit 49 Punkten hat man die schwierigstmögliche Ausgangslage.»

Peter Maurer, Präsident und Gründer des Mölkky Clubs Solothurn

Punkten hat man die schwierigstmögliche Ausgangslage», erklärt Peter Maurer. Man dürfte dann nämlich nur den Kegel mit der Nummer 1 treffen, bei allem anderen fällt man auf den halben Weg zurück, wie beim Leiterlenspiel. Und dann gibt es auch die Gegnerinnen und Gegner, die günstige Kombinationen von Zielen mit ihren eigenen Ideen zerschliessen.

Das Feld zieht sich in die Länge

Gefallene Kegel werden immer an jener Stelle aufgestellt, an der sie zu liegen kamen. Das zieht das Spielfeld in die Länge, macht es schwieriger und eröffnet taktische Optionen.

Es gibt eine Swiss Mölkky Federation und sehr aktive Clubs in Genf und Yverdon. «Ausserhalb von Finnland ist das Spiel vor allem in Japan populär: Da gibt es rund eine Million lizenzierte Spielerinnen und Spieler», erklärt Peter Maurer die internationale Verbreitung. Um das integrative Spiel in der Region weiter bekannt zu machen, hat Peter Maurer nun auch die Unterstützung der Regio Energie Solothurn. Er organisiert Crashkurse, Turniere und Meisterschaften – und verhilft damit dem finnischen Wurfschach in Solothurn zu wachsender Beliebtheit – und zu immer mehr fliegendem Holz.



Weitere Infos auf mcs.ch

A woman wearing a cap and a light-colored shirt is riding a motorized mail delivery vehicle. The vehicle has a large silver metal box on the back and a smaller black box on the front. She is positioned in front of a half-timbered house with white walls and dark brown wooden beams. The house has a window with green shutters. In the foreground, there are green bushes with small purple flowers. The background shows more of the house and some trees.

Tetris, Muckis und Leckerlis

Seit beinahe vier Jahrzehnten bringt Jacqueline Duchene Briefe und Pakete in die Dörfer des Zürcher Unterlands. Trotz Digitalisierung und wachsendem Paketberg ist für die Pöstlerin eines gleich geblieben: Der Kontakt zu den Menschen macht ihren Beruf aus.

TEXT CELESTE BLANC FOTOS TIMO ORUBOLO



Jacqueline «Jackie» Duchene startet ihre Route. Während der Zustellung im Dorf sind die Pöstlerinnen und Pöstler von der Helmpflicht befreit.

«Mit unserer Arbeit sind wir nach wie vor die Verbindung zur Aussenwelt.»



Die Sonne hat gerade die Baumwipfel erreicht, als die Kirchenglocke sieben Uhr schlägt. Während damit für viele der Arbeitstag erst beginnt, herrscht im Verteilzentrum der Schweizerischen Post in Glattfelden seit über einer Stunde Hochbetrieb. Die Briefe und die Zeitungen sind bereits von Hand nach ihren Routen sortiert, nun folgt die Vorbereitung der Pakete. Es wird gescannt, verschoben, verladen. Jeder Handgriff sitzt. Mitten im organisierten Gewusel: Jacqueline Duchene.

Die Pöstlerin, die viele in der Region als «Jackie» kennen, belädt ihr elektrisches Dreirad für die bevorstehende Tour. Sie hievt ein grosses, längliches Paket in den Anhänger. «Ich spiele tagtäglich Tetris», sagt sie und stemmt mit einem lauten Lachen die Arme in die Hüften. «Und dabei trainiere ich ganz nebenbei auch noch meine Muckis.»

Die Verbindung zur Aussenwelt

Jackie nimmt ein weiteres Paket aus dem Rollwagen und scannt es mit einem lauten Pieps ins System ein. Es ist eins von durchschnittlich 100 Paketen, die sie an diesem Tag zustellen wird. Sie verstaut es im Anhänger, der nun rappelvoll ist. Im

Briefkorb vorne am Lenker hingegen ist noch reichlich Platz. Während der Paketberg Jahr für Jahr wächst, sinkt die Briefmenge stetig. Die Post stellt heute nur noch rund 1,64 Milliarden Briefe pro Jahr zu. Das entspricht maximal zwei bis drei Briefen pro Einwohner und Woche. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 war das Briefvolumen 40 Prozent höher. «Früher war Briefpost mehr als Rechnungen», erinnert sich Jackie. «Sie war persönliche Kommunikation.» Geburtstagskarten, Brieffreundschaften oder handgeschriebene Grüsse seien mit den digitalen Medien weitgehend verschwunden. Und viele Dokumente von Banken, Versicherungen und Behörden sind mittlerweile online verfügbar. Und trotzdem: Der Briefversand sei nach wie vor ein wichtiger Pfeiler der Kommunikation, ist die Pöstlerin überzeugt. «Nicht alle älteren Menschen kommen bei der Digitalisierung mit. Mit unserer Arbeit schliessen wir diese Lücke und sind für sie nach wie vor die Verbindung zur Aussenwelt.»

Technologie verändert den Beruf

Kurz vor acht Uhr sind alle Pöstlerinnen und Pöstler ausgeflogen. Vom Verteilzentrum fahren sie in die naheliegenden



Für Jackie ist der Schwatz am Gartenzaun einer der schönsten Momente am Tag. Viele der Menschen kennt die Pöstlerin seit Jahren. «Ich habe erlebt, wie Kinder gross geworden sind und heute teilweise ihre eigenen Familien haben.» Auch Gabriel Wettstein kennt sie seit Kindheitstagen.

Gemeinden Neerach, Weiach, Bachs und Stadel. Rund 20 Mitarbeitende sind für mehr als 9000 Haushalte verantwortlich. 700 davon fährt Jackie heute an. Fast lautlos fährt sie mit ihrem gelben E-Dreirad in Richtung Weiach, vorbei an grünen Feldern und Bauernhäusern mit roten Geranien. Seit 39 Jahren ist Jackie Pöstlerin aus Leidenschaft. «Nach der Ausbildung hätte ich nie gedacht, dass ich mein ganzes Leben bei der Post arbeite.» Heute ist für die 58-Jährige klar: «Wenn es der Körper mitmacht, bleibe ich bis zur Pension.»

Der stetige gesellschaftliche, aber auch technologische Wandel habe ihren Beruf immer wieder verändert. «Früher tätigte ich Geldüberweisungen für Kundinnen und Kunden oder brachte AHV-Renten zu Pensionierten ins Altersheim», erinnert sie sich zurück. Heute machen Automatisierung und Digitalisierung die Arbeitsvorgänge immer schneller, Sortiersysteme und Navigationsgeräte vereinfachen die Arbeit. «Doch die stetige Effizienzsteigerung bleibt aber nicht ohne Konsequenzen», sagt Jackie. In den letzten Jahren seien die Erwartungen der Kundinnen und Kunden zunehmend gestiegen. Lieferungen sollen möglichst schnell

erfolgen. Zudem erhöht der Wettbewerb mit anderen Logistikunternehmen den Zeitdruck.

Dorf-Post hat besonderen Reiz

Haus für Haus führt die Route Jackie durch den historischen Dorfkern und vorbei an verzierten Metallzäunen, die blühende Gemüse- und Blumengärten umfrieseln. Hier und dort warten bereits Hunde auf ihre Leckerlis, welche die Pöstlerin im Getränkefach mitführt.

Die Gemeinde kennt die Pöstlerin wie ihre Westentasche. Seit 24 Jahren lebt sie hier, engagiert sich im Schützenverein und kennt viele Menschen persönlich. Wie beispielsweise Gabriel Wettstein. «Was, schon so früh auf, obwohl du Ferien hast?», fragt Jacqueline Gabriel Wettstein, der ein Paket entgegennimmt. «Es gibt immer was zu tun», antwortet er lachend.

Sind Pöstlerinnen und Pöstler in urbanen Gebieten entweder für Briefe oder Pakete zuständig, tragen sie in ländlichen Gebieten beides aus. Doch die Arbeit geht über das Verteilen hinaus: Nach der Tour werden zurück im Verteilzentrum unzustellbare Sendungen bearbeitet, Nachsendungen erfasst und Adressdaten aktualisiert. «Diese Vielfältigkeit macht den

Reiz der Dorf-Post im Vergleich zur Stadt spannend», so Jackie.

Ein Beruf mit Stolz

Mittlerweile ist es kurz vor Mittag. Jackie macht vor dem letzten Quartier, einer modernen Siedlung mit Mehrfamilienhäusern, eine kurze Pause. Sie sitzt auf ihrem E-Dreirad und hat die Hände in die Hosentasche gehakt. Unter der Kappe blitzen ihre blauen Augen hervor.

Das Thermometer zeigt bereits 32 Grad an. Hitze, Regen oder Kälte – als Pöstlerin ist Jackie täglich der Witterung ausgesetzt. Doch das stört sie nicht. «Daran gewöhnt man sich», meint sie. Doch es ist vor allem der Kontakt zu den Menschen, der ihre Arbeit ausmacht. Die Menschlichkeit, die sie täglich erlebt, entschädigt vieles – auch die Witterung. «Beziehungen pflegen, zuverlässig arbeiten und Verantwortung übernehmen – all das gehört zum Berufsstolz», sagt sie. «Und das ist das Beste an meinem Job.» Jackie startet mit einem breiten Lächeln ihr E-Dreirad und fährt durch eine enge Strasse zur nächsten silbergrauen Front aus Briefkästen. Aus der Ferne ist ein fröhliches «Hallo Jackie, da bist du ja endlich!» zu hören.



MISSION: STROMFLUSS

Elektroinstallateurinnen und -installateure sorgen dafür, dass in der Schweiz der Strom fliesst. Es folgt ein Briefing für diese anspruchsvolle Mission.

TEXT SIMON EBERHARD



DEINE MISSION

Die Schweizer Energieversorgung braucht Verstärkung. Dein Auftrag: Bringe **Strom, Daten und Licht** sicher ans Ziel. Als Elektroinstallateurin oder Elektroinstallateur bist du verantwortlich für das Rückgrat **moderner Infrastruktur**. Kein Strom? Kein WLAN? Du bist vor Ort, wenn es dich braucht.

DEINE AUSRÜSTUNG

Deine Tools sind **Schraubenzieher, Kabelbinder, Messgeräte, Spitzzangen, Seitenschneider**, aber auch **Tablets und spezialisierte Software** – und natürlich dein messerscharfer Verstand. Du schützt dich mit Helm und Schutzbrille und liest Schaltpläne wie geheime Codes.

DEIN EINSATZGEBIET

Du bist unterwegs auf Baustellen von **Neubauten, beim Umbau historischer Gebäude**, bei der Installation einer **Solaranlage** oder beim Einrichten eines **Netzwerks** im Büro. Jeder Tag ist anders.

DEIN TRAINING

In der **vierjährigen Lehre zur Elektroinstallateurin oder zum Elektroinstallateur mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)** rüsten wir dich mit allen nötigen Skills aus, um die anspruchsvolle Mission erfolgreich zu meistern. Du erlernst in der Berufsschule die theoretischen Grundlagen und im Lehrbetrieb die praktische Anwendung. Auch Quereinsteigerinnen und -einsteiger sind willkommen!

DEIN TEAM

Du bist Teil eines **eingespielten Spezialteams**. Auf der Baustelle tauschst du dich mit **Architektinnen oder Bauleitern** aus und löst gemeinsam Probleme. Ab und zu bist du auch auf einer Einzelmision unterwegs und wendest deine Fähigkeiten zu Hause bei den Kundinnen und Kunden an.

DEINE ZUKUNFT

Kompetente Fachkräfte sind gefragt. Elektroinstallateurinnen und -installateure haben **hervorragende Chancen auf dem Arbeitsmarkt**. Weiterbildungen sind genauso möglich wie Spezialisierungen. Deine Skills bleiben also auch morgen gefragt. An **neuen Missionen** wird es **in Zukunft nicht mangeln**.



MISSION ANNEHMEN?

Informiere dich über offene Lehrstellen oder Schnupperlehren. Weitere Infos findest du auf dieser Website: e-chance.ch

Welches Wort wird gesucht?

Online mitmachen

Das Teilnahmeformular zum Wettbewerb finden Sie auf redact.ch/wettbewerb oder indem Sie mit Ihrem Handy den QR-Code scannen. Einsendeschluss ist der 1. Dezember 2026.



Per Postkarte

Alternativ können Sie uns eine Postkarte – mit Angabe des Lösungsworts, Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres Mails oder Telefons – schicken an:

Redact Kommunikation AG
Europa-Strasse 9
8152 Glattbrugg

Viel Spass beim Rätseln!

Teilnahmebedingungen: Über diesen Wettbewerb führen wir keine Korrespondenz. Ihre Daten werden ausschliesslich für den Wettbewerb genutzt und danach wieder gelöscht. Es ist keine Barauszahlung der Preise möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort der letzten Ausgabe war «SCHWAMMSTADT».

schweiz. Schauspiel (Stefan)	Vorn. d. Autorin Danella †	Tempo drosseln	Artikel (3. Fall) Farbstoff	2	zwölf Dutzend	Einfriedung, Gehege	portug. Wallfahrtsort	Name Noahs in der Vulgata	Bankbe-griff Mz.
Schlucht i. Tessin engl.: Schritt	11	Sossen-koch Regie-rung	1	Kobold kleine Dach-fenster	8	nicht nachts Pfeifen-tabak	3	frz.: du, dich alt Bun-desrat †	Gehabe, Ziererei
schweiz. Filmre-gisseur	Fest-räume türk. Schnaps	Wohl-wollen ... und Jerry	6	Hüter e. Schaf-herde	5	Ausruf d. Schmer-zes	12	Segel-stange	früh. Produkt-strich-code
Westeu-ropäer alter-tümlich	6	griech. Buch-stabe	13	e. Ort verlas-sen	4				
zueig-nen, dar-bringen									

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----



1. Preis

Eine Nacht über den Wolken

Grüesseech auf 1650 m ü. M.: Alpine Lebensfreude erwartet Sie im neu renovierten Mürren Palace. Das 1874 erbaute Hotel liegt auf dem höchsten Punkt der Bergterrasse im autofreien Mürren im Berner Oberland – mit atemberaubendem Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau. Der Gutschein gilt für zwei Personen in einer Junior Suite inklusive Frühstück, Spa und Zugang zum Alpinen Sportzentrum.

Gesamtwert des Preises: 680 bis 800 Franken

Hotel Mürren Palace, 3825 Mürren, muerren-palace.ch

2. Preis

Smarte Sonnenbrille



Klassisches Design trifft auf smarte Funktionen: Die Ray-Ban Meta Wayfarer RW4006 der ersten Generation verbindet ikonischen Stil mit moderner Technologie. Machen Sie freihändig Fotos und Videos, hören Sie Musik, telefonieren Sie oder teilen Sie Ihre Perspektive per Livestream – alles direkt über die Sonnenbrille. Und Sie sehen dabei erst noch gut aus.

Gesamtwert des Preises: 330 Franken



3. Preis

Der Mittelpunkt jeder Raclette-Party

Mit diesem Raclette-Grill geniessen Sie gemütliche Raclette-Abende ohne störenden Rauch und starke Gerüche. Der integrierte Rauchabzug mit Aktivkohle- und Fettfilter reduziert Dämpfe und Gerüche wirksam. Die Absaugung lässt sich auf Grillplatten- und Pfännchenebene individuell einstellen und sorgt für eine angenehme Luftzirkulation.

Gesamtwert des Preises: 149 Franken

Lehner Versand AG, 6210 Sursee, lehner-versand.ch



Das schönste Bild gewinnt!

Die dreizehnte Runde unseres
Fotowettbewerbs hat
Theres Kurmann gewonnen. Sie hat
die Aare und das alte Spital in einer
Sommernacht fotografiert.
Wir gratulieren!

Schicken Sie Ihr Foto aus der Region in möglichst hoher Auflösung und mit einer kurzen Beschreibung bis zum **14. Oktober 2026** an marketing@regioenergie.ch. Das schönste Bild wird in der nächsten Ausgabe publiziert. Die Gewinnerin oder der Gewinner des Fotowettbewerbs erhält eine süsse Überraschung. Wir freuen uns auf Ihre Werke.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb willigen die Teilnehmenden ein, dass die Regio Energie Solothurn den Namen und das eingesandte Foto der Gewinnerin oder des Gewinners im Kundenmagazin und auf ihren Online-Kanälen publizieren darf.